

Vielen Dank, liebe Frau Auffermann, für Ihre Worte zu *POWER*. Ich bin manchmal immer noch erstaunt, dass es dieses Buch wirklich gibt, weil ich es so oft habe aufgeben wollen, der Arbeitsprozess von inneren und äußeren Widerständen stark geprägt war - aber damit bin ich ja nicht allein. Ich bedanke mich ganz herzlich bei der gesamten Jury, bei den Vertreter*innen der Stadt Aalen, bei Herrn Oberbürgermeister Rentschler und der Kreissparkasse Ostalb für den Schubart-Förderpreis und fühle mich sehr geehrt, ihn neben einer so wunderbaren Hauptpreisträgerin entgegennehmen zu dürfen.

Ich bin sehr froh, dass wir heute alle zusammen hier sein können in diesem ganz echten und realen Kulturbahnhof. Denn ich hatte irgendwann schon das Gefühl, ich lebe im *ZOOM* und auch alle anderen, die ich kenne, kann ich eigentlich fast nur noch als leicht verpixelte Rechtecke denken. Insofern bin ich geradezu glücklich über die Dreidimensionalität von Ihnen allen, auch wenn ich immer noch jeden Moment damit rechne, dass einige von Ihnen erstarren, weil die WLAN-Verbindung abgebrochen ist.

Als mich Frau Singer im Januar anrief und mir die gute Nachricht überbrachte, war mein Wissen über Christian Friedrich Daniel Schubart, das gebe ich zu, noch begrenzt. Obwohl, das will ich nicht unterschlagen, ich dreizehn Jahre lang in meiner Heimatstadt Ulm auf dem Weg zur Schule jeden Morgen mit dem 4er-Bus (Richtung Kuhberg) am „Schubart-Gymnasium“ vorbeigefahren bin und in der dortigen Schulaula sogar mal eine besonders stachelige Heckenrose im Nussknacker-Kinderballett getanzt habe. Das Telefonat mit Frau Singer ereignete sich mitten in einem der vielen Lockdowns. Ich war mit allen drei Kindern zuhause, forschte und las zu Schubart in den kurzen Pausen, die mir der Pandemie-Alltag ließ. Eine Weile dachte ich darüber nach, ob Schubart das manchmal despotische Auftreten meiner Protagonistin *Kerze* ein Dorn im Auge gewesen wäre, verschob den Gedanken letztlich auf später, wie ich so vieles in meinem Leben auf später verschieben muss: auf Mails/SMS/Whatsapp-Nachrichten antworten, den Artikel lesen, der mich interessiert, meine Steuerberaterin anrufen, einen vergessenen Zahnarzt-Termin nachholen. Das ist nicht erst seit der Pandemie so. Als mein jüngstes Kind geboren wurde, war *POWER* noch nicht fertig. Meine Tochter kam einen Monat zu früh zur Welt; ich hätte selbstverständlich bis zum letzten Tag am Roman gearbeitet, so ging es erst nach einer kurzen Wochenbettphase und mit winzigem Baby auf dem Arm zurück an den Rechner. Ich hatte Glück, das Baby schlief sehr viel, es schlief und schlief, während ich das Tippen mit nur einem Finger perfektionierte. Zeitgleich mit Erscheinen des Buches schlossen die Schulen und Kindergärten, die Leipziger Buchmesse fiel aus, die Buchpremiere und alle fürs Frühjahr geplanten Lesungen. Seither bin ich nicht zur Ruhe gekommen. Auch diese Dankesrede schreibe ich zwischen allen Stühlen, in den schmalen Zeitfenstern, die mir für die Textarbeit bleiben. Ich schreibe sie nach fast anderthalb Jahren

Pandemie, meist ohne Kinderbetreuung, ich schreibe sie im üblichen Modus, der erschöpfte Überforderung ist, und wenn ich ganz ehrlich bin, würde ich jetzt gerne auf einer Bank sitzen, ein Eis essen und in den Himmel schauen. Das soll in keiner Weise schmälern, wie sehr ich mich über diesen Preis freue, aber ich habe mir vorgenommen, diese Dinge nicht mehr zu verschweigen, denn sie gehören zur Entstehungsgeschichte meiner Texte selbstverständlich mit dazu.

So wie mir geht es sehr vielen Kolleg*innen mit Kindern. Mit einigen von ihnen habe ich im letzten Jahr ein Kollektiv gegründet. Writing with CARE / RAGE tritt für die Vereinbarkeit von künstlerischer Produktion und Sorgearbeit ein und fordert eine gerechtere Verteilung der Mittel in der Förderlandschaft. Vor einem Monat haben wir eine dreitägige digitale Konferenz zu Care-Arbeit und Autor*innenschaft veranstaltet, die zum Ziel hatte, sich zu vernetzen, Bündnisse zu schließen und über Lösungen nachzudenken. Es ging um Sichtbarmachung einer Lebens- und Arbeitsrealität, die im Literaturbetrieb oft ausgeklammert scheint. Eine der Teilnehmer*innen, die Schriftstellerin Katharina Bendixen, erzählte in einem der Panels, dass sie mehrere Aufenthaltsstipendien verlor, weil ihre Kinder mitzubringen nicht erlaubt war, und ihr jeweiliger Platz wie selbstverständlich von, so vermutete sie, kinderlosen Autor*innen besetzt wurde. Viele, die meisten von uns, sind angewiesen auf Stipendien, um weiter arbeiten zu können. Was passiert also mit diesen Stimmen, die ausgewechselt werden, weil sie nicht dem tradierten Ideal des einsam schreibenden, meist männlichen Autors entsprechen? Welche Perspektiven gehen damit auf lange Sicht verloren? Wer hat die Möglichkeit zu schreiben und wer nicht?

Die Ergebnisse der Konferenz machten deutlich, wie entscheidend Kollegialität und Solidarität im Prozess der Sichtbarmachung diverser Schreibbiografien sind. Es war ein bestärkendes Wochenende, das von Zusammenhalt, Offenheit im Austausch und Aufbruchstimmung geprägt war. Ulrike Dreasner sagte in ihrem großartigen Schlusswort, wie wichtig es wäre, die Kinder dabei zu haben, sie mitzunehmen zu Lesungen und Veranstaltungen, damit wir „in anderen Identitäten sichtbar werden, weil das, worüber man spricht, eine andere körperliche Konkretion erfährt“. In diesem Sinne hätte meine Familie eigentlich an diesem Tag dabei sein sollen, das hat nun aus persönlichen Gründen nicht geklappt. Aber ich möchte hier einmal betonen, mit welcher großer Selbstverständlichkeit Sie als Veranstalter*innen sich dafür eingesetzt haben und mich auch dafür ganz herzlich bedanken.

Zum Schluss noch eine kleine Randbemerkung. In meiner Kindheit spielte ich leidenschaftlich gerne *Stadt Land Fluss*. Weil mir die Doppelvokale so gut gefielen, war Aalen immer meine erste Wahl, wenn das *A* dran kam, und hat mir neben den ganzen schnöden Augsburgs, Aschaffenburgs

und Anklams jedes Mal einen Punkt gesichert. Auch das wollte ich Ihnen nicht verschweigen und bin jetzt froh, dass die Verbindung gehalten hat, niemand aus dem Netz geflogen ist. Ihnen allen noch einen schönen und gänzlich unverpixelten Abend!